



Unter der spanischen Sonne

Also dann nochmal. Was würdet ihr sagen? Vom Schreibstil her besser oder schlechter? Von der Erzählung her besser oder schlechter? Oder alles gleich?

Mit klopfendem Herzen ging Lisa durch den Metalldetektor und nahm anschließend ihre Sachen, unter dem strengen Blick des Zollbeamten, wieder aus der Plastikwanne. Sie warf sich ihre Tasche über den Rücken und drehte sich noch einmal unsicher um. Ihre Eltern standen auf der anderen Seite der Absperrung und hielten sich aneinander fest. Lisa presste ihre Lippen aufeinander, winkte noch einmal verhalten zum Abschied und schritt dann eilig in Richtung Gate davon.

Im Wartebereich vor dem Gate, setzte sie sich erst einmal auf eine Bank und stützte die Hände vor's Gesicht. Am liebsten wäre sie zurück gelaufen und hätte die ganze Sache abgeblasen, doch sie zwang sich dazu durchzuhalten. Gestern noch, hatte sie sich auf dieses Abenteuer gefreut und sie konnte sich glücklich schätzen es erleben zu dürfen. Aber irgendwie schien die Aussicht darauf, ein Jahr im Ausland zu arbeiten, plötzlich nicht mehr besonders verlockend. Es hatte sie so viel Mühe gekostet, von der Idee bis zum lang ersehnten Reiseantritt in dieser Minute. Ihr war klar, dass sie es ewig bereuen würde, wenn sie jetzt einen Rückzieher machte.

Lisa dachte an den Abend zuvor, als sie mit ein paar Freunden ihren Abschied gefeiert und sich mit vielen Tränen von ihrer besten Freundin Tine verabschiedet hatte. Alle hatten sich mit ihr gefreut, Witze darüber gerissen, dass ausgerechnet sie ein Auslandsjahr angeleiert hatte, wo sie doch immer Probleme hatte sich auf fremde Menschen einzulassen.

Solche Feste hätte sie viel öfter feiern sollen, dachte sie jetzt bei sich.

Sie kramte in ihrer Tasche nach ihren Ohrstöpseln und suchte auf ihrem Handy nach der spanischen Musik, die sie sich extra für die Reise auf das Handy geladen hatte, als Stimmungsmacher.

Sie schloss die Augen, lauschte der Musik und langsam beruhigte sie sich wieder. Mit einem tiefen seufzen lehnte sie sich zurück – noch eine Stunde bis sie abheben würde.

Im Flugzeug war sie wieder voll freudiger Spannung. Sie konnte sich gar nicht mehr erinnern, wann sie das letzte mal so aufgereggt gewesen war.

Während die Stewardess unverständliches Zeug über die Lautsprecher plapperte, setzte sich das Flugzeug langsam in Bewegung. Sie glitten über das Rollfeld, wurden unter lautem Getöse immer schneller und schließlich hoben sie ab. Das Getöse schrumpfte augenblicklich zu einem Rauschen im Hintergrund zusammen und Lisa fühlte sich schwerelos. Gedanklich hatte sie allen Ballast auf dem Boden zurück gelassen. Während sie aus dem Fenster hinunter sah stellte sie sich vor, wie er in Form von Koffern und Taschen unten auf der Startbahn des Flughafens in Flammen stand und sie nie wieder belästigen würde.

Das sanfte `Pling´ der Anzeige über ihrem Kopf, riss sie aus ihren Gedanken. Sie hatten die Flughöhe erreicht und sie durfte sich nun abschnallen. Sie suchte auf ihrem Handy nach der sprachlern App und steckte sich ihre Kopfhörer wieder in die Ohren. Während eine Frauenstimme ihr die Vokabeln erst auf spanisch und dann auf deutsch vorsagte versuchte sie sich die jeweilige Schreibweise einzuprägen. Etwa eine halbe Stunde konnte sie sich gut konzentrieren, dann schweiften ihre Gedanken immer wieder ab.

Sie dachte an den hoffnungslos überfüllten Keller in ihrem Elternhaus, in dem jetzt all ihre Sachen lagerten. An ihre alte Wohnung, die erste eigene Wohnung im dritten Stock eines großen Mehrparteien Hauses, am Rand einer Parkanlage mit Balkon ins Grüne. Fünfunddreißig Quadratmeter Freiheit waren es für sie gewesen. Jetzt würde sie dann ein Hotelzimmer bewohnen, am Rand der Hotelanlage, extra für Saisonarbeiter bereitgestellt und ohne Klimaanlage, ohne Ausblick und ohne Balkon.

Die Frau, die neben Lisa platz genommen hatte, tippte sie plötzlich an. Mit fragendem Blick wandte sie sich ihr zu.



Unter der spanischen Sonne

„Ob Sie auch etwas möchten?“, wiederholte sie offensichtlich die Frage der Stewardess, nie auf dem Gang stand und beide sahen sie abwartend an.

„Nein danke“, antwortete Lisa mit belegter Stimme, woraufhin sie sich räuspern musste. Sie lächelte die Stewardess und die Frau neben sich freundlich an und wandte sich dann wieder ihrem Handy zu.

Interaktion mit Fremden – sie konnte es einfach nicht besonders gut. Was fragte man fremde Menschen? Lisa verstand die Notwendigkeit nicht sich mit jemandem unterhalten zu müssen, nur weil er oder sie zufällig neben einem saß. Manchmal versuchten die Leute sich mit ihr zu unterhalten und Lisa gab auch immer freundlich Antwort, nur fehlte ihr einfach das Talent dafür, ein Gespräch am Laufen zu halten. Es ging einigermaßen, wenn sie angetrunken war, aber sie konnte sich ja nicht bei jeder Gelegenheit die Kante geben.

Lisa mochte diese Eigenschaft an sich nicht besonders. Es war einer der Gründe warum sie sich in dieses Abenteuer stürzte. Sich selbst herauszufordern, sich selbst zu Veränderungen zu zwingen, die man unter normalen Bedingungen selber nicht erreichen konnte.

Nach der Sache mit Tom war sie ein Wrack. Völlig gegen die Wand gefahren, Totalschaden.

Sie wollte zurück zu sich selbst und zu noch viel mehr. Sie musste sich verändern, denn sonst würde sie Tom erlauben ihr Leben zerstört zu haben und das konnte sie nicht zulassen.

Der Landeanflug kam viel zu schnell und nervös krallte sich Lisa in ihrem Sitz fest. Mit klopfendem Herzen folgte sie den anderen Passagieren aus dem Flugzeug und ließ sich mit der Masse treiben.

Sobald sich die Meute etwas zerschlagen hatte und man stehen bleiben konnte ohne angerempelt zu werden, hielt Lisa inne um sich zu orientieren. Zum Glück fand sie die Gepäckaussgabe schnell und auch der Durchlass beim Zoll ging zügig.

Sie schob ihren Gepäckwagen aus der Kontrolle, sah sich um und entdeckte bald einen Mann, der ein Schild mit dem Namen von ihrem Hotel hochhielt. Es standen schon andere Männer und Frauen in ihrem Alter bei ihm und erleichtert eilte sie auf die Gruppe zu. Dabei bemerkte sie zu spät, dass sie zu schnell war und den Gepäckwagen nicht mehr rechtzeitig würde stoppen können. Sie stemmte sich noch mit aller Kraft dagegen, doch es half nicht mehr viel, sie krachte in einen der anderen Gepäckwagen und die Mädchen der Gruppe schrien erschrocken auf.

Eine von ihnen drehte sich zu Lisa um und sagte irgendetwas zu ihr. Sie verstand kein Wort, doch sie konnte sehen und hören, dass es nichts freundliches gewesen war.

„Bitte entschuldigen Sie“, sagte Lisa hastig auf spanisch und zog ihren Gepäckwagen ein Stück zurück. „Ist etwas kaputt gegangen?“ Sie besah sich die Gepäckstücke in die sie gekracht war, doch es schien alles in Ordnung zu sein.

Wieder plapperte das Mädchen mit zornigem Gesicht und wütendem Tonfall auf sie ein. Verwirrt hob Lisa ihre Augenbrauen bis sie erkannte, dass ihr Gegenüber nicht spanisch, sondern französisch sprach. Unwillkürlich zog Lisa die Nase kraus. Sie konnte den klang dieser Sprache nicht besonders gut leiden. Genauso wie Schriftdeutsch, klang es immer irgendwie nervtötend.

„Ich kann Sie leider nicht verstehen“, sagte sie deswegen und bemühte sich sehr um einen höflichen Tonfall. Ihr gegenüber rollte nur genervt mit den Augen.

„Natürlich nicht, ir scheint niemand der französischen Sprache mächtisch zu sein“, echauffierte sie sich überheblich und funkelte Lisa dabei immer noch feindselig an. „Ich habe dich gefragt, ob du keine Augen im Kopf hast und dich eine blöde Ziege genannt“, wettete sie weiter.

„Und ich habe mich bei Ihnen entschuldigt“, antwortete Lisa nun ihrerseits in scharfem Tonfall.

Die Französin wollte noch etwas erwidern, doch ihr wurde das Wort von dem Mann vom Hotel abgeschnitten.

„Da wir nun vollzählig sind möchte ich mich kurz vorstellen. Ich bin Angelo, ich leite die Personalabteilung im Sunrise Resort. Für diejenigen unter Ihnen, die schon länger bei uns arbeiten, willkommen zurück und für die Neuankömmlinge, herzlich willkommen.“



Unter der spanischen Sonne

Angelo machte eine Pause, bis sich das Hallo-Gemurmel der anderen gelegt hatte.

„Wir fahren jetzt zum Hotel, die Fahrt dauert etwa zwei Stunden, dort können Sie noch etwas zu Abend essen und in Ruhe Ihre Zimmer beziehen. Alles weitere besprechen wir im Hotel oder dann Morgen vor Schichtbeginn. Bitte folgen Sie mir.“

Mit einer freundlichen Geste wies Angelo ihnen die Richtung und die Gruppe setzte sich in Bewegung.

„Wollen wir offen, dass die Deutsche nicht auch noch den Bus kaputt fährt“, zischte die Französin bissig und schob mit gestrecktem Kinn an Lisa vorbei.

„Ist gut jetzt, Monique!“, verteidigte Angelo Lisa, noch bevor sie etwas erwidern konnte. Sein genervter Ton machte klar, dass er keine weiteren Sticheleien dulden würde.

Am Bus angekommen verstauten sie ihr Gepäck in den großen Laderaum an der Seite und als Lisa gerade einsteigen wollte, sah sie aus dem Augenwinkel wie Monique angeschossen kam und sich vor ihr in den Bus drängen wollte.

Doch Lisa war nicht bereit sich gleich zu Beginn unterkriegen zu lassen. Sie war mindestens einen halben Kopf größer und kräftiger gebaut, als die zierliche Monique, also stellte sie sich mit festem Stand vor der Bustüre auf und hielt sich mit festem Griff an der Treppenstange ein. Monique, die mit dem stabilen Stand von Lisa nicht gerechnet hatte, prallte fast wie ein Gummiball an Lisa ab und geriet ins Stolpern. Schnell griff Lisa nach ihr und verhinderte so, dass sie hinfiel.

„Hoppla, Monique“, rief Lisa aus. „Nicht, dass du dir noch weh tust.“, die beiden Männer, die hinter Lisa in der Reihe standen lachten verhalten und schüttelten den Kopf über den Zickenkrieg.

„Pass bloß auf!“, giftete Monique.

„Worauf?“, fragte Lisa kühl und stieg dann, unter den zornfunkelnden Blicken von Monique, in den Bus.

Im Bus setzte sich eine aufgekratzt wirkende kleine Blondine neben Lisa.

„Mach dir nichts draus, die ist immer so drauf“, sie grinste Lisa bis über beide Ohren an und Lisa konnte nicht anders, als zurück zu lächeln.

„Danke, da kann ich ja nur hoffen“, sie streckte dem Mädchen die Hand hin „Ich bin Lisa“

„Ich bin Manuela, aber nenn mich Manu“, wenn überhaupt möglich, grinste Manu noch breiter. Für eine so zierliche Person hatte sie einen ordentlichen Handschlag.

„Dann bist du also keine Neue?“, fragte Lisa neugierig.

„Nein, ich habe gerade meine Familie in Holland besucht. Monique hat mich auch auf dem Kieker, aber eigentlich ist sie kein schlechter Mensch“, flüsterte sie. Vergnügt rutschte sie auf ihrem Sitz hin und her, bis sie bequem saß.

„Und du? Warst du vorher schon mal im Ausland arbeiten?“, fragte sie. Lisa betrachtete gerade Manu's Sommersprossen, die ihr ganz Dick über Wangen und Nase gingen. Sie hatte einen kleinen, vollen Mund und große blaue Augen. Sie war wie ein zierliches Püppchen, mitsamt Stupsnase, hatte aber Energie wie ein Wirbelsturm.

„Nein, noch nie. Ich bin schon total nervös“, gab sie zu und lächelte unsicher.

„Das kann ich voll verstehen. Als ich das erste Mal hier ankam, habe ich vor Nervosität so viel gequasselt, dass mir der Busfahrer Sprechverbot erteilt hat“

Lisa lachte, sie konnte sich das nur zu gut vorstellen.

Dank der pausenlos quatschenden Manu verging die Busfahrt wie im Flug. Sie erzählte ihr so gut wie alles über ihren Urlaub zu Hause, über ihre Familie, dass ihre Eltern geschieden waren und ein Teil ihrer jüngeren Geschwister bei der Mutter lebte und ein Bruder mit dem Vater gegangen war. Sie fand es furchtbar stressig, ständig zwischen den Wohnungen hin und her zu pendeln und allen gerecht zu werden, und so weiter.

Als der Bus hielt, rieb sich Lisa ihre schwitzigen Handflächen an ihrer Jeans trocken, bevor sie hinter Manu aufstand und ausstieg.

Das Hotel sah im Halbdunkel der Abenddämmerung richtig nobel aus. Die Außenbeleuchtung war bereits



Unter der spanischen Sonne

eingeschaltet und das viele Licht brach sich funkelnd in der von Säulen unterbrochenen Glasfront, welche den Blick auf die Lobby und die Rezeption freigab. Der Eingang befand sich hinten am Hotel und somit in einem der oberen Stockwerke. Nach Vorne viel das Gelände zum Meer hin ab und die vielen Etagen des Hotels waren wie treppenartige Terrassen angelegt. Die Flure, Treppenhäuser und Gänge vor den Zimmern waren somit offen gestaltet und befanden sich ausnahmslos unter freiem Himmel. Es war, als würde man auf einer nicht enden wollenden Terrasse zu den Zimmern oder den verschiedenen Pool Anlagen gelangen. Dazu waren die Stockwerke durchzogen von Beeten und begrünten Randstreifen die mit Palmen und Farnen bepflanzt und hin und wieder mit Sitzbänken ausgestattet waren.

Obwohl die Sonne schon fast untergegangen war, war die Luft über dem Pflaster immer noch drückend heiß und man hatte das Gefühl auf einer heißen Herdplatte zu laufen.

Lisa bereute es, eine lange Hose angezogen zu haben, was hatte sie sich nur dabei gedacht? Zum Glück war die Hotellobby angenehm kühl und Lisa atmete erleichtert auf.

„So, den alten Hasen wünsche ich einen angenehmen Abend, vergessen Sie nicht ihren Schichtplan an der Rezeption abzuholen. Der Rest darf dort hinten Platz nehmen, ich komme gleich zu Ihnen.“

Manu, Monique und die beiden Männer aus der Gruppe gingen zur Rezeption. Der nun übrig gebliebene Rest aus fünf Frauen, setzte sich in die Lobby und wartete ab. Die anderen unterhielten sich miteinander und beschnupperten sich vorsichtig. Lisa saß daneben, versuchte freundlich zu lächeln und wartete auf eine Gelegenheit sich in das Gespräch mit einzubringen. Sie waren alle als Zimmermädchen hier, nur Lisa hatte sich für eine Stelle als Küchenhilfe gemeldet. Da sie schon während ihrer Ausbildung vor ein paar Jahren nebenbei als Küchenhilfe gejobbt hatte, war es ihr als die logische Wahl erschienen.

Angelo kam zu ihnen herüber, doch er konnte nicht mal Luft holen, als Manu an ihm vorbei zischte sich vor ihnen aufbaute und verkündete „Du bist bei mir im Zimmer!“

Die Mädchen lachten, nicht zuletzt wegen Angelo´s überraschten Gesichtsausdrucks.

„Wie bitte?“, fragte er verdutzt.

„Entschuldige Angelo, ich hab an der Rezeption die Einteilung ändern lassen, Lisa ist jetzt bei mir.“, sie lächelte ihn schüchtern an und man konnte deutlich erkennen, wie er von ihrem süßen Lächeln verzaubert wurde. Er verdrehte die Augen und legte freundschaftlich einen Arm um Manu, die daraufhin rot anlief.

„Wollen Sie sich das antun?“, fragte er Lisa und sah sie dabei belustigt an.

„Hey!“, protestierte Manu und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Das will ich mir auf gar keinen Fall entgehen lassen.“, antwortete Lisa und lachte. Sie zwinkerte Manu zu, die ihr Zimmerschlüssel und Schichtplan reichte.

„Yippie!“, jubelte Manu, als sie zusammen zu ihrem Zimmer aufbrachen.

Wie Lisa es schon vermutet hatte lagen die Zimmer der Angestellten ganz außen und ganz hinten in der Hotelanlage. Die Luft war stickig und sie schüttelte nur den Kopf über den Deckenventilator der mittig über den beiden Einzelbetten hing, die mitten im Raum standen. Um eine kleine Vormauerung herum stand ein Sofa, vor dem ein alter Röhrenfernseher stand. Dahinter war noch eine Tür, die in die Nasszelle führte.

Die beiden Mädchen packten ihre Kleidung in die Schränke, duschten sich und gingen dann zu Bett. Als Abendessen diente Lisa ein Müsliriegel aus ihrer Reisetasche. Sie hatte keine Lust mehr irgendwo hin zu gehen. Sie war geschafft und wollte nur noch schlafen. Morgen Vormittag würde sie die Hotelanlage erkunden, bevor sie mittags zur Spätschicht antreten musste.

Den ganzen Weg zum Zimmer hatte Manu ohne Pause auf Lisa eingeklappert. Auch während dem Auspacken und sogar als sie in der Dusche stand, redete sie ohne Unterlass. Selbst, als sie schon das Licht gelöscht hatten, schnatterte sie immer noch wie eine Gans, ohne, dass Lisa ihr antworten musste.

„Manu?“, murmelte Lisa irgendwann schlaftrunken.

„Ja?“ Sie klang aufgeregt.

„Halt endlich die Klappe“

„Ja, tschuldige. Gute Nacht“ Und dann war tatsächlich Ruhe.

Geschrieben am 13.09.2020 von Düsterhöft
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Unter der spanischen Sonne

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).